bdkj.pool

Das Magazin des BDKJ Diözese Münster.

4|2012 www.bdkj-muenster.de

katholisch.
politisch.
aktiv.

Begegnungen in aller Welt

Dass die katholischen Jugendverbände über ihren eigenen Horizont hinaus blicken, haben sie in diesem Jahr bei zahlreichen internationalen Begegnungen unter Beweis gestellt: Die DPSG kümmerte sich in Bolivien um das Thema Kinderrechte, die KLJB half beim Aufbau einer Landwirtschaftsschule in Brasilien und die Kolpingjugend besuchte ihre Partnerorganisation in Uganda. Unser Titelfoto zeigt das Wäschewaschen in einer ugandischen Gastfamilie.

Mehr auf den Seiten 08, 12 und 17!

Katholische Jugendverbände besuchten Brasilien, Bolivien und Uganda

Editorial

Thomas Mollen

Liebe Leserinnen und Leser,
der Dezember ist die Zeit der großen Jahresrückblicke. Man schaut zurück auf die Ereignisse der vergangenen Monate: An manche erinnert man sich sehr gerne, andere möchte man so schnell wie möglich wieder vergessen. Die Mitglieder unserer katholischen Jugendverbände haben in diesem Jahr Eindrücke gesammelt, die sie so schnell nicht wieder vergessen werden. Und sie haben neue Freunde gefunden, zum Beispiel in Brasilien, Bolivien und Uganda.
Das ist eine schöne, eine weihnachtliche Geschichte: Wenn wir uns trotz aller kulturellen Unterschiede füreinander interessieren und miteinander feiern, lachen und beten, dann werden wir zu Hoffnungsträgern einer Welt, die von Frieden und Freundschaft geprägt ist.
Darum freuen wir uns sehr auf das nächste große internationale Ereignis, das im kommenden Sommer stattfindet: den Weltjugendtag in Rio de Janeiro. Etwa 200 Jugendliche und junge Erwachsene aus dem Bistum Münster werden dabei sein, und ich bin sicher, auch für sie wird es eine unvergessliche Erfahrung werden!
Vorher jedoch gilt es, gemeinsam anzupacken bei der großen Sozialaktion der katholischen Jugend: „72 Stunden — Uns schickt der Himmel“ heißt es vom 13. bis 16. Juni. Zigtausende Kinder und Jugendliche werden sich bundesweit wieder in den Dienst der guten Sache stellen und alles geben, um ihre tollen Projekte in der vorgegebenen Zeit zu schaffen.
Ihr seht: auch das Jahr 2013 hält für uns einige Highlights bereit.

Dafür einen guten Start und zuvor ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest wünscht im Namen des ganzen Teams des BDKJ Diözese Münster

Euer
Thomas Mollen

Impressum
bdkj.pool ist das Magazin des BDKJ Diözese Münster. Es kann beim Herausgeber kostenlos angefordert werden.

Herausgeber
Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) | Diözese Münster
Rosenstraße 17 | 48143 Münster
fon 02 51 . 4 95-4 38 | fax 02 51 . 4 95-3 07
bdkj@bistum-muenster.de
www.bdkj-muenster.de

Redaktion
Thomas Mollen (v.i.S.d.P.),
Lukas Tekampe

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt:
Christina Braak, Klaus Bruns, Sarah Drewniok, Anna-Lena Himstedt, Ann-Kristin Kaltefleiter-Jürgens, Ines Klepka, Rebecca Kluge, Anne Tillkorn.

Titelfoto:
Benedikt Vollmer
Foto Rückseite:
Petra Buxel

Gestaltung und Konzeption
www.cardiac-communication.net

Satz und Druck
Druckerei Kleyer, Münster
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

Der nächste bdkj.pool
erscheint im März 2013
Redaktionsschluss: 1. März 2013

BDKJ
Bund der Deutschen Katholischen Jugend
Diözese Münster

Inhalt

katholisch.

Die KjG „war da“ 04
Kirche „mal ganz anders“ 06

politisch.

Schulen sollen mehr Verantwortung für Berufsorientierung übernehmen .. 07
Zwischen Klassenraum und Arbeitsplatz 08
Orte der Jugendarbeit (5): Jugendzentrum St. Peter, Rheinhausen 10
Baustelle BFD 11

aktiv.

Die Unterschiede am eigenen Leib erfahren 12
In der Mitte lodert das Feuer 14
Gefällt uns! — Kindermitbestimmung in der KjG 15
Pfadfinderinnen haben den Bogen raus 16
Neues KSJ-Schülercafé „Time Out“ in Ahaus eröffnet 16
CAJ sammelt Geld für Brunnenanlagen in Indien 16
Mit der DJK-Sportjugend ins Skivergnügen nach Österreich 16
BdSJ startete wieder Nikolausaktion 16
Vamos no Brasil! 17

Gesichter 18

Mittendrin statt draußen vor: In der Gemeinde Liebfrauen-Überwasser in Münster will die kleine KjG-Gruppe Gemeinde mitgestalten.
Fotos (2): Anna-Lena Himstedt

Die KjG „war da“

Bundesweite Gottesdienstaktion fand auch an zwölf Orten im Bistum Münster statt

Am Wochenende vom 23. bis 25. November haben Mitglieder der Katholischen Jungen Gemeinde (KjG) in ganz Deutschland Gottesdienste unter dem Motto „Bin…da!“ gefeiert. Auch im Bistum Münster bereiteten verschiedene Gruppen der KjG Messen für diese Aktion vor.

Nach den vielen Vorbereitungen ist es endlich soweit. Es ist Freitag, der 23. November. Wie jeden Freitagabend um 19.15 Uhr versammelt sich in der Überwasserkirche in Münster eine kleine Gemeinde zum Abendgottesdienst. Doch dies ist keine normale Messe: die Gottesdienstbesucher sitzen im Halbkreis um den Altar und werden zum Mitmachen animiert. Gestaltet wird der Gottesdienst von der örtlichen KjG-Gruppe.

Ortswechsel: Sonntagabend in der Jugendkirche effata[!] in Münster. KjGlerinnen und KjGler aus der ganzen Stadt sind gekommen. Den Gottesdienst leiten Stefan Hörstrup, Burgkaplan auf der Jugendburg Gemen und Thorsten Schmölzing, Pfarrer der Jugendkirche. Der Einsatz von modernen Medien bereichert den Gottesdienst: ein Musikvideo sowie eine Bilderreihe zu der Frage „Ist Gott in dieser Situation da?“ sollen die jugendlichen Besucher ansprechen.

Beide Feiern, so unterschiedlich sie auch sind, gehören zu den über 100 Gottesdiensten der dezentralen Aktion der KjG. „Allein im Bistum Münster fanden an dem Wochenende zwölf angemeldete Veranstaltungen statt“, erklärt Tanja Tiedeken, die Geistliche Leiterin der KjG im Bistum. „Wir fanden die Vorstellung faszinierend, dass an drei Tagen so viele KjGlerinnen und KjGler, die sich gar nicht kennen, durch den Gottesdienst oder einzelne Elemente miteinander verbunden sind“, meint Anke Neuner, Grundsatzreferentin der KjG-Bundesstelle. So werde ganz deutlich, dass der Verband eine große Gemeinschaft sei, in der man sich gegenseitig beflügele. „Davon profitiert nicht nur die Kinder- und Jugendarbeit, sondern auch das ganze Gemeindeleben.“

„Die KjG ist eine große Gemeinschaft, in der man sich gegenseitig beflügelt.“

Verbunden waren alle Messen und Gebete in ganz Deutschland auch durch das Internet: „Auf unserer Homepage haben wir eine Landkarte mit den Gottesdiensten, bei Twitter konnte man Fürbitten schreiben und durch die Gestaltung von Sprechblasen haben Gruppen die Möglichkeit, ihre Visionen von Kirche auszudrücken“, berichtet Neuner.

Das Motto „Bin…da!“ soll zwei Perspektiven abbilden: auf der einen Seite greife es Gottes Zusage „Ich bin der Ich-bin-da“ an uns auf, die er im Buch

Burgkaplan Stefan Hörstrup feierte den Gottesdienst in der Jugendkirche effata[!].

Exodus in der Bibel macht. „Außerdem wollen wir in den Pfarreien ein Bewusstsein dafür schaffen, dass die KjG da ist und das Gemeindeleben aktiv mitgestaltet“, erläutert Neuner. Auch den KjGlern in der Überwasserkirche war es wichtig, Präsenz in der Gemeinde zu zeigen: „Wir sind mit gerade mal sieben Mitgliedern eine sehr kleine Gruppe“, erklärt Markus Offer, der vor eineinhalb Jahren an der KjG-Gründung in der Gemeinde beteiligt war. Ganz bewusst habe man den normalen Gemeindegottesdienst gestaltet, einige Elemente aus der Arbeitshilfe an die örtliche Zielgruppe angepasst. „Wir sind schließlich ein kleiner Teil der großen Pfarrgemeinde und gestalten auf unsere Art und Weise die Kirche mit“, erklärt Offer. Er freut sich, dass es ein liturgisches, überregionales Projekt der KjG gibt. „Das ist unser Profil und unterscheidet uns von einem Sportverein“, so Offer. „In der KjG stehen Spaß und Gemeinschaft im Vordergrund — aber eben auch in der Kirche“, ergänzt Charlotte Namyslo, die ebenfalls zur KjG in Überwasser gehört.

„Wir wollen, dass die Jugendlichen sich selbst einbringen“

Eine besondere KjG-Spiritualität gäbe es eigentlich nicht, meint Anke Neuner. „Ein Anliegen unseres Verbandes ist es aber immer, zum Selber-Tun zu animieren. Wir wollen, dass die Jugendlichen sich eigene Gedanken machen und sich selbst einbringen“, erklärt sie weiter. So sei die Arbeitshilfe eine Fundgrube an Anregungen gewesen, doch jede Gruppe habe auch die Freiheiten und Möglichkeiten gehabt, ihren Gottesdienst nach ihren Wünschen zu gestalten. „Einige Gruppen haben sich ganz ohne unsere vorgegebenen Texte an die Arbeit gemacht und geschaut, was das Thema für sie bedeutet“, so Neuner.

„Mit der Resonanz der Gottesdienstaktion sind wir sehr zufrieden“, erklärt Wolfgang Finke von der KjG-Bundesstelle. An vielen Orten in Deutschland sei deutlich geworden, dass die Jugendlichen Kirche mitgestalteten. Auch in Zukunft sollten die Pfarreien durch verschiedene Aktionen merken, dass die KjG „da sei“ und sich im Gemeindeleben engagiere.

Anna-Lena Himstedt

Postkarten zum Selbstgestalten luden im Vorfeld zur Beschäftigung mit dem Thema ein. Foto: KjG

Kirche „mal ganz anders“

Ein neues Projekt in Ibbenbüren will zeigen, wie Jugendliche und Kirche zusammenpassen

„Kirche mal ganz anders!“ — So war im vergangenen Jahr ein Jugendgottesdienst überschrieben, den eine Gruppe von Messdienern aus Püsselbüren gestaltet hat. Hinter diesem Motto steckte die Erfahrung, dass junge Menschen mit ganz eigenen Augen auf die Kirche schauen. „Kirche ist langweilig und geht nicht mit der Zeit!“ — „Das hat doch alles nichts mit meinem Leben zu tun!“ So oder ähnlich denken viele Jugendliche. Kurz gesagt: „Kann man das nicht auch anders machen?“

Ja, man kann. Das versucht zumindest ein neues Projekt, das am 1. Juli in Ibbenbüren eröffnet wurde und aus den Erfahrungen der Jugendkirche „pray!“ hervorgegangen ist. Unter dem Namen „update — junge Kirche Ibbenbüren“ wollen die Jugendseelsorger Christoph Moormann und Paul Greiwe zeigen, dass Jugendliche und Kirche zusammenpassen.

Ein Jahr lang haben sie an dem Konzept gearbeitet, dabei erste Kontakte geknüpft und auch Mitdenker gefunden. Das war wichtig, denn „update“ soll eine Kirche für und mit jungen Menschen sein. Über den Namen hat das Team lange nachgedacht und entschied sich mit „update“ für einen Begriff, der vielseitig gedeutet werden kann. „Da wird etwas weiterentwickelt, erneuert und nach vorne gebracht“, erklärt Moormann. Das Wort verweist aber auch auf zwei wichtige Blickrichtungen: „Wir schauen nach oben (up) und wollen auf die Suche nach Begegnungen mit Gott gehen“, führt Greiwe aus. „Das können wir am Besten gemeinsam machen (date).“ Die junge Kirche will die Jugendarbeit für alle Gemeinden in Ibbenbüren auf eine breite Basis stellen. Es geht um Vernetzung und um Unterstützung.

Gottesdienst an jedem ersten Sonntag

Einige Akzente im Programm sind gesetzt: Jeden ersten Sonntag im Monat um 18 Uhr findet in der St. Michael-Kirche ein Gottesdienst mit besonderer Gestaltung statt. „Das ist ein verlässlicher Termin, an dem man uns treffen kann“, betont Greiwe. Dabei versuchen die Seelsorger, den Jugendlichen ein wirkliches Mitfeiern zu ermöglichen: „Sie sollen mehr als nur Zuschauer sein“, so Greiwe. Moormann ergänzt: „Auch in den Formen der Gottesdienste setzen wir auf eine bunte Vielfalt: mal ist es eine Eucharistiefeier, mal ein Gebet oder eine Nacht der Lichter wie in Taizé.“ Nach den Gottesdiensten gibt es meistens die Möglichkeit, noch ein bisschen zusammenzubleiben. „Die Begegnungen mit den Jugendlichen und der Jugendlichen untereinander sind für uns wichtig“, unterstreicht Greiwe.

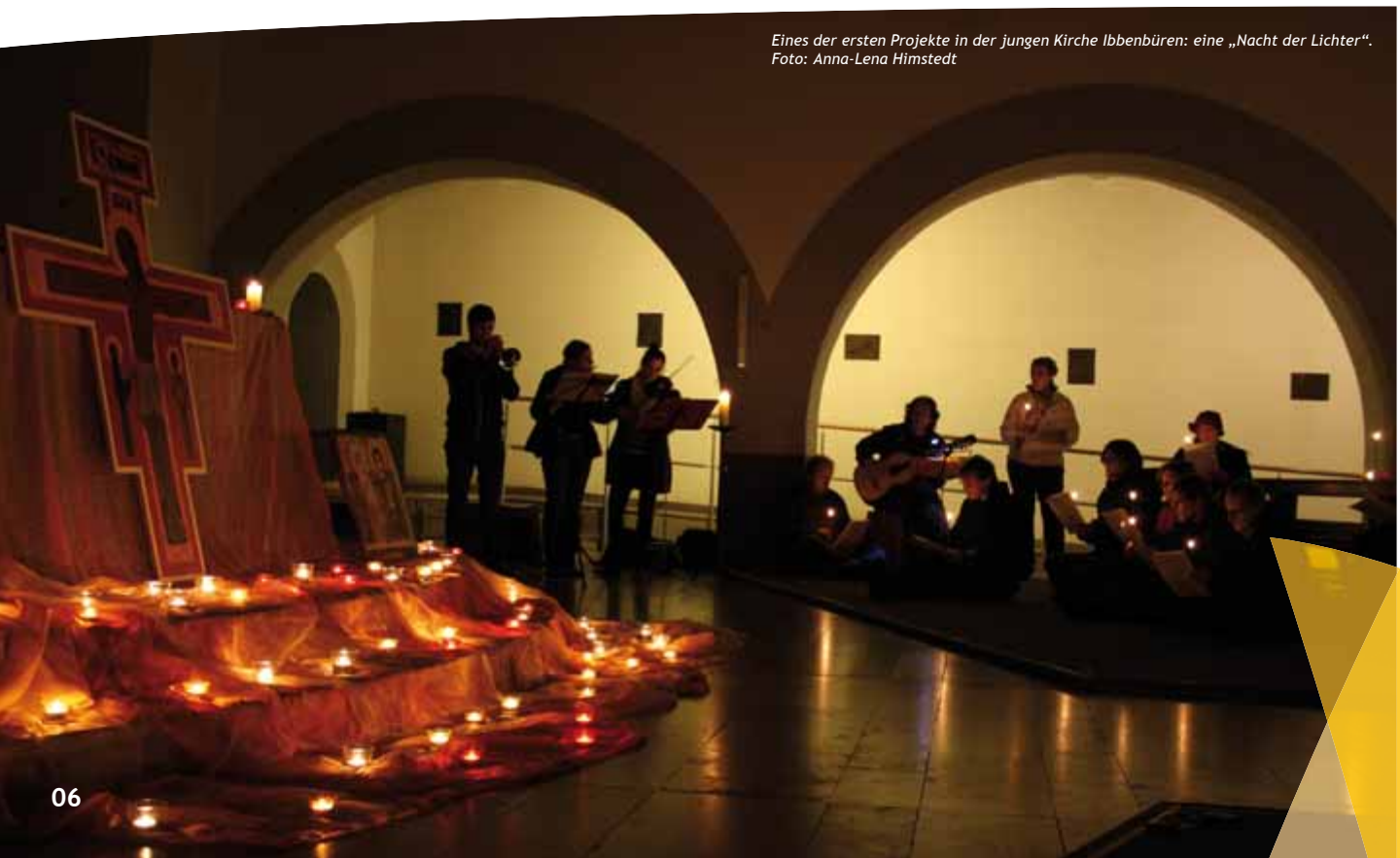
Doch nicht nur Gottesdienste soll es in der „jungen Kirche Ibbenbüren“ geben. „update“ hat noch viel mehr vor: In den Herbstferien reiste Moormann mit einer Gruppe Jugendlicher nach Spanien, um zwei Wochen lang ein Stück des Jakobsweges zu gehen. Er durfte erstaunt wahrnehmen, was sich bei den jungen Pilgern bewegt hat: „Der Weg war eine gute Gelegenheit, sich selbst und dann einander ganz anders und vor allem viel ehrlicher kennenzulernen.“ Auch im Mai 2013 ist „update“ wieder auf Tour: Vom 21. bis 26. Mai fahren Jugendliche zur Gemeinschaft von Taizé nach Frankreich.

„Wir wollen nicht nur ansprechen, sondern zum Sprechen einladen“

Noch ist die junge Kirche Ibbenbüren ganz am Anfang. Das sieht Paul Greiwe ganz realistisch: „Es ist natürlich schwer, junge Menschen anzusprechen. Und wir wollen ja nicht nur ansprechen, sondern selbst zum Sprechen einladen.“ Ziel ist es nun, in Ibbenbüren bekannter zu werden. „Die ersten Besucher haben die Erfahrung gemacht, dass es gut ist, bei uns reinzuschauen. Das wird sich rumsprechen“, lässt Moormann keinen Zweifel daran, dass „update“ eine echte Chance sein kann.

Bei Facebook ist das Projekt aus Ibbenbüren unter „Update — junge Kirche Ibbenbüren“ zu finden.

Anna-Lena Himstedt



Eines der ersten Projekte in der jungen Kirche Ibbenbüren: eine „Nacht der Lichter“. Foto: Anna-Lena Himstedt

Schulen sollen mehr Verantwortung für Berufsorientierung übernehmen

Christliche Arbeiterjugend stellte beim Bundeskongress in Essen Forderungen an Politik und Gesellschaft auf

130 Delegierte aus dem ganzen Bundesgebiet haben vom 13. bis 16. September beim 6. CAJ-Bundeskongress in Essen unter dem Motto „Her mit dem ganzen Leben“ diskutiert, um Probleme Jugendlicher und junger Erwachsener in der Welt von heute aufzudecken. Im Zentrum des Treffens stand die Frage, wie ein gelingendes Leben für jeden einzelnen Jugendlichen realisierbar ist. Unter den Delegierten befanden sich auch vierzehn Teilnehmer aus dem Bistum Münster.

Als Teil der Münsteraner Delegation diskutierten (von links) Stephan Brinkhaus, Bent Richter, Petra Buxel und Anna-Lena Vering beim CAJ-Bundeskongress in Essen mit. Foto: Klaus Bruns

Der Bundeskongress der CAJ ist eine Besonderheit. Nicht nur, weil er nur alle zehn Jahre stattfindet, sondern weil die Teilnehmer sich nicht mit Wahlen aufhalten. „Im Mittelpunkt“, berichtet Stephan Brinkhaus, „stehen einzig relevante Inhalte“. So „besetzten“ die CAJ-ler fünf Soziale Räume in Essen-Werden und tauschten sich angeregt über die Themenbereiche Lebenssinn, Bildung, Arbeit, Menschliches Miteinander und Sozialschutz aus.

Große Freiheit in der Arbeit kam der eigenen Kreativität zu Gute

Neben einer „großen Gruppendynamik und inspirierten Diskussionen“ erlebten Bent Richter und Petra Buxel vor allem „eine große Freiheit in der Gruppenarbeit, die der eigenen Kreativität zu Gute kam“. Eine Freiheit, die sich auch in den Ergebnissen der Arbeitsgruppen bemerkbar machte und selbst zum Thema einiger Forderungen wurde. Das Hauptanliegen der CAJ war es an diesem Wochenende laut Stephan Brinkhaus, auf gesellschaftliche Probleme hinzuweisen, während „die Kompetenz, Lösungen zu entwickeln“ nicht in den Händen der versammelten Delegierten lag. Der Aufruf zu mehr Transparenz hingegen schon.

Appell für mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten in der Kirche

Getreu dem CAJ-Motto „sehen, urteilen, handeln“ wurden Erfahrungen ausgetauscht und Probleme eruiert, die besonders junge Menschen betreffen. Neben dem Appell zu mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten innerhalb der Kirche gilt die Sorge perspektivlosen Jugendlichen, vor allem, weil diese sich leichter von extremen Gruppierungen einfangen lassen. Anna-Lena Vering aus Heiden hält es auch für notwendig, „dass Bildung gestärkt wird und die Schulen mehr Verantwortung für die Berufsorientierung übernehmen“. Mit einem „verbesserten Wissen über Ausbildungsberufe, dem Aufzeigen von Möglichkeiten für Arbeitslose und Seminaren zur Stärkung von Sozialkompetenzen“ könnten Berufsanfänger und Arbeitnehmer neuen Lebenssituationen gewappnet entgegentreten, betont auch Petra Buxel. Dies hätte ihr der Erfahrungsaustausch während des Bundeskongresses in Essen ganz deutlich gemacht.

„Neuen Lebenssituationen gewappnet entgegentreten“

Ihre Forderungen legten die CAJler schriftlich auf großen Bannern nieder, die im Anschluss an das Rathaus gehängt wurden. Außerdem wurden sie bei einer Podiumsveranstaltung mit NRW-Ministerin Sylvia Löhrmann, dem emeritierten Essener Weihbischof Franz Grave und Maria Fischer vom Bund Katholischer Unternehmer diskutiert.

Den Abschluss des Bundeskongresses bildeten der „Marsch für ein ganzes Leben“, der vom Tagungsort zur Essener Luciuskirche führte und der daran anschließende Gottesdienst.

Klaus Bruns

Gemeinsam bauen bolivianische und deutsche Pfadfinder die Pavillons für den Workshop auf.

Fotos (3): Carsten Hallmann

Zwischen Klassenraum und Arbeitsplatz

DPSGler aus dem Bistum Münster besuchten ihren Partnerverband in Bolivien — dort klären die Pfadfinder mit deutscher Unterstützung über die Rechte von Kindern auf

„Oft muss ich so viel arbeiten, dass ich nicht in die Schule gehen kann", ruft ein Achtjähriger aus der zweiten Reihe. Auf einem Sportplatz am Stadtrand von Santa Cruz, einer Großstadt im tropischen Tiefland Boliviens, nimmt er an einem Workshop teil. Insgesamt sind etwa 50 Jungen und Mädchen zwischen sechs und zehn Jahren zusammengekommen. Sie sitzen unter zwei großen Pavillons, die sie vor der Sonne schützen. Vor den Stuhlreihen stehen eine Leinwand und ein Beamer, an den Pavillondächern hängen Poster und bunte Banner. Bei dem Workshop geht es um Kinderrechte.

Der 19-jährige Carlos und die ein Jahr jüngere Alejandra stehen neben der Leinwand. Sie referieren, diskutieren mit den Kindern und beantworten deren Fragen. Die beiden sind Pfadfinderleiter im Distrikt Santa Cruz des bolivianischen Pfadfinderverbandes Asociacion Scouts de Bolivia (ASB). Die Materialien, die sie benutzen, die Stühle, die Pavillons, der Beamer, Spiele: Das alles gehört zu einer mobilen Ausstellung, mit der die ASB durch Santa Cruz und das Umland fährt. Kinder und Jugendliche in den ländlichen Regionen und armen Stadtteilen sind nur schwer zu erreichen. Aber gerade sie müssen über ihre Rechte informiert werden — und bestärkt werden, diese auch einzufordern. Finanziert wurde die Ausstellung über die bundesweite Jahresaktion der DPSG, die unter dem Motto „Tenemos Derechos — Wir sind Rechthaber!" 2010 stattfand. Auf dem Sportplatz am Stadtrand dreht sich drei Stunden lang alles um das, was Kindern zusteht: Ein sicheres Zuhause, Menschen, die sich um sie kümmern, eine gute Gesundheitsversorgung, ausreichend Nahrung und Kleidung, eine Schulausbildung oder der Schutz vor Ausbeutung und Misshandlung.

Die Partnerschaft zwischen den Pfadfindern aus Santa Cruz und Münster wurde gerade verlängert

Zwischen den Jungen und Mädchen sitzen auch wir, 18 DPSGler aus dem Bistum Münster. Wir sind nach Santa Cruz gekommen, um drei Wochen lang unsere bolivianischen Partner zu besuchen. Seit zehn Jahren besteht eine enge Freundschaft zwischen den Pfadfindern in Münster und Santa Cruz. Vor wenigen Wochen hat die DPSG-Diözesanversammlung mit großer Mehrheit dafür gestimmt, die Partnerschaft um weitere zehn Jahre zu verlängern.

Während dieser Begegnungsreise lernen wir Land und Leute und natürlich die Pfadfinderarbeit intensiv kennen. Wir fahren gemeinsam ins Zeltlager und erleben das bolivianische Pfadfinder-

„Wölfi“, das orangehaarige Maskottchen der DPSG-Wölflingsstufe, war die Attraktion bei den bolivianischen Kids.

leben hautnah. Und auch wenn sich das in manchen Punkten sehr von unserem unterscheidet, von Anfang an fühlen wir uns bei unseren Freunden zu Hause. Dabei haben sich die meisten von uns nie zuvor gesehen. Viele gemeinsame Aktionen stehen auf dem Programm. Wir veranstalten zum Beispiel einen Drachenwettbewerb mit den Wölflingen (sieben- bis zehnjährigen Pfadfindern), bereiten einen Klima-Aktionstag für alle Mitglieder des Distrikts vor und lernen bei verschiedenen Exkursionen den Umgang mit erneuerbaren Energien im Land kennen. Und bei all dem teilen wir unvergessliche Momente miteinander, sammeln wunderbare Erinnerungen und knüpfen neue Freundschaften.

Vier Mal waren die Pfadfinder des Distrikts bisher mit der mobilen Ausstellung unterwegs. Etwa 40 bis 50 Kinder wurden dabei jedes Mal erreicht. Sie sollen die Ideen aus dem Workshop weitertragen — zu ihren Eltern, Nachbarn, Schulkameraden. Auf diese Weise sollen möglichst viele Menschen von den Rechten hören, die Kinder und Jugendliche haben. Dieses Multiplikatorenprinzip ist typisch für die bolivianischen Pfadfinder. Immer wieder setzen sie sich für soziale Themen ein und leisten Aufklärungsarbeit. Oft übernehmen sie so Funktionen, für die bei uns staatliche Institutionen zuständig sind.

„Die Ausbeutung von Kindern ist verboten“, heißt es in der Verfassung

Der Achtjährige aus der zweiten Reihe hat zwei besonders wichtige Aspekte angesprochen: Kinderarbeit und Schule. In Bolivien, dem ärmsten Land in Südamerika, müssen Jungen und Mädchen oft arbeiten, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Auf unserer Reise sehen wir es immer wieder: Kinder putzen Schuhe, verkaufen Empanadas oder polieren mitten im Verkehr auf einer großen Straße Autoscheiben. In den Anden müssen viele sogar in engen und gefährlichen Minen schuften. Oft bleibt keine oder nur wenig Zeit, die Schule zu besuchen oder die Hausaufgaben zu machen. Wie in vielen anderen Ländern Lateinamerikas haben sich die arbeitenden Kinder in Gewerkschaften zusammengeschlossen. Sie streiten gemeinsam für ein Recht auf würdige Arbeit und gegen Ausbeutung und Misshandlung. Aus unserer europäischen Sicht gehört Kinderarbeit generell verboten. Aber ganz so einfach ist es in der Lebenswirklichkeit der Kinder in Bolivien nicht. Denn viele Kinder arbeiten, um überhaupt zur Schule gehen zu können. Schulgeld, Bücher und Schuluniformen könnten sie sich sonst nicht leisten. Mit der gemeinsamen Stimme haben sie bereits erreicht, dass in der Verfassung ihres Landes nicht mehr steht: „Kinderarbeit ist verboten“. Es heißt jetzt „Die Ausbeutung von Kindern ist verboten“.

Durch unsere Partnerschaft haben die Kinder und Jugendlichen in unserem Verband die Chance, mehr über das Leben ihrer Altersgenossen auf der anderen Seite des Äquators zu erfahren. Das unterscheidet sich in Vielem so sehr von ihrem eigenen. Wölfi, das Maskottchen der Wölflinge, ist mit uns nach Bolivien gekommen. Jetzt sitzt er mitten zwischen den Kindern und hört gespannt zu, was sie aus ihrem Alltag berichten, welche Fragen sie beschäftigen, welche Ängste sie haben. Zurück in Deutschland will er allen von seinen Erfahrungen und Abenteuern erzählen — und davon, wie seine neuen Freunde, die Kinder in Bolivien, leben.

Christina Braak

Bei einem Workshop informieren die Mitglieder des bolivianischen Pfadfinderverbandes ASB die Kinder über deren Rechte.

Partizipation Pur

„Orte der Jugendarbeit“ (5): Im Jugendzentrum St. Peter in Duisburg-Rheinhausen treffen ganz unterschiedliche soziale Milieus aufeinander. Und alle Besucher können sich einbringen.

Offene Jugendarbeit an der Schnittstelle von Ruhrpott und Bistum Münster: Im Jugendzentrum St. Peter in Rheinhausen finden Kinder und Jugendliche täglich ab 15 Uhr ein zweites Zuhause. Und das in einer urbanen Umgebung, die zwar auf eine lange Tradition als Arbeiter-Stadtteil mit dem Krupp-Stahlwerk zurückblickt, vor der der Strukturwandel aber keinen Halt gemacht hat.

Unterschiedliche soziale Milieus treffen hier aufeinander, die katholische Sozialisation ist mittlerweile eher die Ausnahme: Der Stadtteil im linksrheinischen Duisburger Westen hat 70.000 Einwohner — ein Siebtel davon gehören zur Pfarrgemeinde St. Peter, dem Träger des Jugendzentrums. „Es geht sehr bunt zu. Viele haben einen Migrationshintergrund“, berichtet Einrichtungsleiter Pascal Rusche. „Wir haben zum Beispiel Besucher mit italienischen, spanischen und türkischen Wurzeln — und der Vater unseres derzeitigen Praktikanten kommt aus Sri Lanka.“

Der 36-jährige ist einer von zwei Hauptamtlichen in dem Jugendzentrum, das von der Stadt Duisburg und der Diözese Münster finanziert wird. „Alles, was verfassungsfeindlich ist, wird hier nicht toleriert — ansonsten kann sich hier jeder verwirklichen.“ Dazu gehört zum Beispiel auch, dass immer sonntags eine türkische Folkloretanzgruppe im Jugendzentrum zu Gast ist. „Interkulturelle Arbeit ist hier nicht rein theoretisch, sondern wird einfach gelebt“, sagt Rusche. „Da muss man natürlich auch unheimlich flexibel sein.“ Auch ein dickes Fell kann ab und an nicht schaden: „Die Leute hier in Rheinhausen pflegen schon eine sehr klare und eindeutige Sprache.“

„Ohne Jugendliche kann ich das Haus zumachen“

Als eine von wenigen Einrichtungen in Duisburg öffnet das Jugendzentrum St. Peter an sieben Tagen in der Woche seine Türen zu Kochkursen, Konzerten, Parkour-Sport und vielem mehr. „Zurzeit überlegen wir, die Öffnungszeiten auszubauen“, berichtet Pascal Rusche. „Weil die Jugendlichen es wollen.“ Denn Mitbestimmung der Ehrenamtlichen wird hier großgeschrieben. „Ansonsten hätten wir sicher nicht rund 30 Ehrenamtler — vom 16-Jährigen, der schon alleine wohnt und ALG 2 bezieht, bis zum Studenten der Wirtschaftspsychologie.“ Immer am Montag treffen sich Haupt- und Ehrenamtliche zur Teambesprechung, bei der alles auf den Tisch kommt. Zurzeit auch die 72-Stunden-Aktion: „Ich gebe dazu die Informationen, doch die Vorschläge und Entscheidungen müssen von den Jugendlichen kommen. Ich kann mir sonst noch was ausdenken, aber ohne Jugendliche kann ich das Haus zumachen.“

Die Folge: „Mittlerweile sind wir eben nicht nur als katholische Einrichtung bekannt, sondern vor allem als Jugendzentrum, in dem man sich richtig einbringen kann“, berichtet Rusche. Dabei treffen auch durchaus unterschiedliche Jugendkulturen aufeinander — Hiphop, Jumpstyle, Hardcore und im nächsten Jahr auch Punk. „Uns ist es wichtig, vorurteilsfrei an alle Dinge herauszugehen“, fasst der 36-jährige zusammen. Und auch ein katholischer Jugendverband ist mittlerweile ein Teil dieser bunten Vielfalt: „Vor einiger Zeit haben wir gemeinsam überlegt, was wir an Verbandsarbeit hier hin kriegen, was die Jugendlichen interessiert?“ Verschiedene Verbände stellten sich vor — letztlich punktete die CAJ. „Für die Jugendlichen hörte sich das überzeugend an. Die CAJ hat ja durchaus Tradition in Duisburg. Mittlerweile hat sie sich auch hier in Rheinhausen etabliert — und wir arbeiten alle Hand in Hand zusammen.“

Ines Klepka

HipHop, Hardcore, Punk — im Rheinhausener Jugendzentrum sind ganz unterschiedliche Jugendkulturen zu Hause. Foto: Jugendzentrum St. Peter

Baustelle BFD

Nach anderthalb Jahren boomt der Bundesfreiwilligendienst. Handlungsbedarf besteht trotzdem.

Der Bundesfreiwilligendienst (BFD) boomt: Eineinhalb Jahre nach seiner Einführung gibt es in Deutschland 35.000 BFDler. „Anfangs lief alles ganz zaghaft, doch seit Herbst 2011 gibt es richtig viele Bewerbungen. Und der doppelte Abiturjahrgang 2013 verstärkt das noch", berichtet Angelika Frank. Sie ist Geschäftsführerin der FSD Bistum Münster gGmbH, die in Trägerschaft des BDKJ-Diözesanverbands und des Caritasverbandes für die Diözese Münster die Freiwilligendienste im nordrhein-westfälischen Teil des Bistums betreut — insgesamt 525 BFD- und 425 FSJ-Stellen.

Freiwillige, sei es im FSJ oder im BFD, leisten einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft.

Fotos (2): FSD Münster gGmbH

„Anfangs gab es viele Abbrecher"

Im ersten Jahr litt der BFD noch unter Kinderkrankheiten: „Anfangs gab es viele Abbrecher — besonders in Einrichtungen, die noch nie Freiwilligendienste angeboten hatten und nur den Pflicht-Zivildienst kannten", berichtet Angelika Frank. „Die Einsätze geschahen dort teilweise ohne Anbindung an ein Team, ohne Praxisanleitung. Doch mittlerweile ist allen klar: Die Freiwilligen sind nicht günstige Arbeitskräfte, sondern verrichten einen Lerndienst." Viele Bewerber nutzen diesen „Lerndienst" zur Neuorientierung. „Es hat sich gezeigt, dass sich besonders Menschen in Umbruchzeiten dafür interessieren."

FSD-Geschäftsführerin Angelika Frank.

BFD vs. FSJ?

Für ihren Einsatz erhalten die BFDler 336 Euro, 50 Euro für Verpflegung sowie die Beiträge zur Sozialversicherung — und kommen damit auf die gleiche Summe wie FSJler. Auch die Bildungsziele beider Dienste sind gleich. Angelika Frank: „Persönlichkeitsbildung, soziale, politische, interkulturelle Bildung — und bei uns als katholischem Anbieter natürlich die religiöse Bildung."

„Wir wünschen uns, dass es nur einen Freiwilligendienst gibt"

Der grundlegende Unterschied: FSJ und BFD sind unterschiedliche Rechtsformen. Beim BFD ist der Staat der Träger, beim FSJ gibt es andere Träger wie die Kirchen und Wohlfahrtsverbände. „Nur beim BFD zahlt zudem der Staat den Einsatzstellen das Taschengeld und die Sozialversicherung. Doch das Geld sollte lieber in die Begleitung und Bildung der Freiwilligendienstler gesteckt werden", sagt Frank. Die Folge: unterschiedliche Verwaltung- und Abrechnungswege — mehr Aufwand, mehr Kosten. Für Angelika Frank besteht hier Handlungsbedarf: „Wir wünschen uns, dass es nur einen Freiwilligendienst gibt."

Ines Klepka

Gemeinsames Kochen in der ugandischen Gastfamilie.
Fotos (3): Benedikt Vollmer

Titelthema | Internationale Begegnungen

Die Unterschiede am eigenen Leib erfahren

Kolpingjugendliche verlebten zwei aufschlussreiche Wochen im Partnerland Uganda

Zu einem Sommerurlaub der etwas anderen Art starteten Mitte August 15 Jugendliche und junge Erwachsene der Kolpingjugend. Für zwei Wochen waren sie zu Gast in Uganda; seit 1993 gibt es eine Partnerschaft zwischen den Kolpingwerken in dem ostafrikanischen Staat und im Diözesanverband Münster.

Mit dabei war auch die ehemalige Diözesanleiterin Sandra Neitemeier: „Ich wollte immer schon nach Afrika. Als bei unserer Diözesankonferenz im Herbst 2010 der Initiativantrag breite Zustimmung bekam, dass die Diözesanleitung die Möglichkeiten einer Begegnungsreise nach Uganda prüfen sollte, da wusste ich: Wenn diese Reise stattfindet, dann bin ich dabei."

Dem Abflug vom Düsseldorfer Flughafen waren viel Planungsarbeit und Werbung, Informations- und Vorbereitungstreffen, Impfungen und Einkäufe vorausgegangen. Doch schon der Empfang nach zwölf Stunden reiner Flugzeit entlohnte für die Mühen: „Bei unserer Ankunft wurden wir richtig herzlich von den Ugandis willkommen geheißen", berichtet Sandra, die ursprünglich aus der Kolpingsfamilie Wadersloh kommt und mittlerweile in Marburg lebt. „Ein toller Vorgeschmack auf die gesamten zwei Wochen."

Mehr als nur Touri-Programm

Von der Gastfreundschaft war auch Dennis van Deenen begeistert, den die Delegierten auf der letzten Herbst-Diözesankonferenz in Coesfeld zum Diözesanleiter gewählt haben. „In der Stadt Hoima waren wir zum Beispiel drei Tage in Gastfamilien, haben dort den Alltag der Menschen erlebt", sagt der 23-Jährige aus Rosendahl-Osterwick. „Zusammen mit zwei anderen war ich in der Familie des ugandischen Kolping-Nationalsekretärs Aloysius Mugasa untergebracht." Dort gab es für Dennis auch ein Wiedersehen mit Mugasas Sohn Joseph, den er schon letztes Jahr beim Besuch einer ugandischen Delegation in Deutschland kennengelernt hatte. „Joseph und seine Brüder haben uns die Stadt gezeigt. Mit Einheimischen und gerade auch mit Jugendlichen erfährt man dann ja auch noch mal mehr, als wenn man nur als Tourist unterwegs ist."

Vorbereitungen zu einem ugandischen Tanz beim „Social Evening“.

Dabei kam das Gespräch auch auf die Verbandsarbeit in beiden Ländern: „In Uganda gibt es beispielsweise keine Kolpingjugend, wie wir sie kennen — etwa mit Gruppenstunden oder Gruppenleitergrundkursen“, erzählt Dennis. „Dort leistet Kolping vor allem Hilfe zur Selbsthilfe — zum Beispiel mit Kleinkrediten oder einer Art Ausbildungspatenschaft. Einige Projekte, die das Kolpingwerk Diözesanverband Münster unterstützt, konnten wir uns vor Ort anschauen.“ Andere Unterschiede erfuhren die Reisenden aus dem Bistum Münster am eigenen Leib: „Wenn man sich unter die Dusche stellt, dann weiß man nie genau, ob jetzt Wasser kommt oder nicht“, schildert Sandra. „Da kann es auch durchaus mal passieren, dass es fünf Tage gar kein warmes Wasser gibt. Doch auch daran gewöhnt man sich eigentlich ganz schnell. Und als ich nach unserer Rückkehr das erste Mal wieder in Deutschland unter der Dusche stand, tat mir der mittlerweile ungewohnte Druck fast weh.“

Wiederholung erwünscht

Ein weiterer Unterschied zwischen beiden Ländern: die Infrastruktur. „Im Gespräch mit Hoimas Bürgermeisterin und ihren Mitarbeitern kam zum Beispiel die Rede auf die Wasserversorgung und -aufbereitung, an der sie gerade arbeiten. Es gibt vieles, was dort längst nicht so selbstverständlich ist wie bei uns, sondern Luxus — oder unerreichbar“, sagt Sandra. „Ich selber habe zum Beispiel Diabetes — und wenn ich in Uganda geboren wäre, würde ich heute wohl nicht mehr leben. Da kommt man echt ins Nachdenken.“

Begeistert war sie vor allem von den zwischenmenschlichen Kontakten: „Mein absolutes Highlight war eine ganz spontane Begegnung. Wir waren gerade zu Gast in der Pfarrei des Nationalpräses von Uganda, Father Peter, und kamen von einem Abendspaziergang, als wir eine Gruppe Kinder beim Fußballspielen sahen. Ein paar von uns haben dann mitgespielt — und dann fingen die Kleinen spontan an, für uns zu singen und zu tanzen“, berichtet die 24-Jährige. „Wir haben auch ein wenig gesungen, spontan wurden ein paar Stühle und Bänke herbeigeholt, und es gab tolle Gespräche, eine schöne Gemeinschaft!“

Als die Reisenden bei der Herbstkonferenz der Kolpingjugend von ihrer Zeit in Uganda berichteten, kam auch die Frage auf, ob sie denn noch einmal dorthin fliegen würden, erzählt Dennis. „Und auch, wenn da noch nichts konkret geplant ist — wir alle waren uns schnell einig: Auf jeden Fall!“

Ines Klepka

gefördert durch:
weitblick
BDKJ-JUGENDSTIFTUNG IM BISTUM MÜNSTER

Gemeinsam mit ihren Gastgebern besuchten die deutschen Kolpingjugendlichen das Ufer des Nils.

In der Mitte lodert das Feuer

Georgspfadfinder feiern in Münster das 80-jährige Bestehen des Diözesanverbands

Jurtenburg auf dem Veranstaltungsgelände. Fotos (2): Christian Schnaubelt

Eine Geburtstagsfeier mit rund 400 Gästen, das war der Leiterkongress „Sonderbar“ der DPSG, der Ende September in der Münsteraner Friedensschule stattfand. Zu feiern galt es das 80-jährige Bestehen der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, und der Verband hatte seine Leiterinnen und Leiter für drei Tage zum Mitfeiern aufgerufen.

62 Workshops fanden statt, 56 Referenten und 80 freiwillige Helfer packten kräftig mit an, um den 400 Teilnehmenden ein Dankeschön zu bereiten. Denn als solches will die Diözesanleitung der DPSG das Jubiläumswochenende auch verstanden wissen: als Anerkennung des Ehrenamts. Diözesanvorsitzende Roxana Filipciuc betont, wie wichtig die Förderung gesellschaftlichen Engagements und die Weiterbildung junger Erwachsener sind. Nicht nur sie erhofft sich durch die zahlreichen Workshops „nachhaltige Impulse für die Pfadfinderarbeit im Bistum Münster“.

Vom Niederrhein bis an die Nordseeküste

1932 wurde der DPSG-Diözesanverband Münster gegründet. Aus fünf Pfadfindergruppen sind mittlerweile 125 entstanden, vom Niederrhein bis an die Nordseeküste. Räumliche Distanzen, von denen beim Sonderbar-Kongress nichts zu merken ist. Vernetzung ist hier ganz einfach: „Man stellt sich einfach irgendwo hin und sagt, ich bin die Charlotte aus Dinslaken“, beschreibt eben jene die einfache Formel für alle verbindende Herzlichkeit.

Die Workshops in der und um die Friedensschule standen ihren Teilnehmern in Vielseitigkeit nichts nach. Neben sozialpädagogischen Tipps für den Umgang mit Jugendlichen, so zum Beispiel auch einem Workshop zur „Prävention von sexualisierter Gewalt“ und spirituellen Angeboten auf gut pfadfinderisch, war auch für reichlich Action gesorgt. Kanufahren, Crossboule, Bogenschießen oder Discgolfen — für jede Outdoorgruppenstunde gab es reichlich Impulse zum Selbermachen.

Keiner der Pfadfinder ist sich wohl so sehr der Geschichte bewusst wie Georg Bienemann. In den vergangenen Jahren hat der 64-jährige frühere Diözesanvorsitzende in mühevoller Kleinarbeit mit Freunden eine Ausstellung zur Geschichte der DPSG im Bistum Münster zusammengestellt. Bilder von Altpfadfindern wie den Bischöfen Franz Kamphaus und Heinrich Janssen, alte Pfadfinderkluften und Essgeschirr aus alter Zeit gehören genau so dazu wie eine Zeitleiste mit persönlichen Anmerkungen. Natürlich darf auch die Erinnerung an den Gründer der Weltpfadfinderbewegung, Lord Robert Baden Powell, nicht fehlen. Die hier gewonnenen Eindrücke und Bilder vermögen die Teilnehmer ebenso auf ihre Ursprünge zu verweisen, wie die von Bienemann erstellte Jubiläumschronik „auf spurensuche“, die auf den Ort am Feuer verweist, „den jeder Pfadfinder in seinem Herzen trägt“.

Glückseligkeit am Lagerfeuer

Denn das Feuer spielt auch in diesen Tagen eine zentrale Rolle bei den Pfadfindern. Wenn „am Lagerfeuer die Gitarre gespielt wird, dann ist man einfach glücklich“, meint Öffentlichkeitsreferent Benjamin Gust mit leuchtenden Augen. Denn nach der Fülle an Angeboten in der „Sonderbar“ brauche man auch mal einen Ort für Austausch und Reflexion, Ruhe und Gemeinschaft zugleich. Bei aller Action wurde die Ruhe nicht vergessen. Deshalb gab es die Möglichkeit, zum Beispiel nach einer Tour auf der eigens aufgebauten Kletterwand, wieder runterzukommen und zu relaxen. Nahe-

Rund 400 Pfadfinderinnen und Pfadfinder waren zum Gottesdienst mit Bischof Felix in die Friedensschule gekommen.

zu idyllisch, umgeben vom Leiter-Café, diente die Spiri-Jurte, eine Chill-Ecke mit spirituellen Impulsen zur Erholung, eben diesem Zweck.

Spiritualität und Kirche

„Durch ihr Dasein und die vielen guten Taten beleben die Pfadfinder das kirchliche Leben im Bistum Münster“, sagte auch Bischof Felix Genn, der mit den Teilnehmenden am Samstagabend Gottesdienst feierte. Auch Roxana Filipciuc war wichtig, zu betonen, dass an diesem Kongresswochenende nicht nur „unser Verband gestaltet werden soll, sondern dass auch die katholische Kirche, zu der wir uns nach wie vor zugehörig fühlen, durch unsere Arbeit weiterbelebt wird“.

Klaus Bruns

gefördert durch:

weitblick
BDKJ-JUGENDSTIFTUNG IM BISTUM MÜNSTER

Gefällt uns!

Kindermitbestimmung in der KjG

Die KjG hat in diesem Herbst erstmalig eine Kinderdiözesankonferenz durchgeführt und damit den Kindern deutlich gemacht, dass ihre Stimme zählt. Die Kinder hatten die Aufgabe, sich an dem Wochenende mit ihren Rechten auseinanderzusetzen.

Dies geschah nicht nur mit Spielen und Workshops zum Thema, sondern auch mit einer richtigen Konferenz: Aus den Workshops gingen verschiedene Anträge hervor, die sie diskutierten und berieten. Einer der von den Kindern formulierten Anträge wurde durch die Kinderkonferenz beschlossen und von ihren Vertreterinnen und Vertretern auf der großen Diözesankonferenz im November vorgestellt. In ihrem Antrag geht es darum, dass die Kinder diözesanweit eine Pfandflaschensammelaktion für einen guten Zweck durchführen möchten und sich jede Pfarrei daran beteiligen soll. Die Delegierten stimmten dem Vorhaben der Kinder zu, so dass in den KjG-Pfarreien im nächsten Jahr ordentlich gesammelt wird.

Auf der Kinderdiözesankonferenz der KjG stimmten die Delegierten für eine bistumsweite Pfandflaschensammelaktion. Foto: KjG Münster

Rebecca Kluge

Pfadfinderinnen haben den Bogen raus

Foto: PSG Münster

Im Rahmen der PSG-Diözesanversammlung gab es in diesem Jahr ein besonderes Highlight: Erlebnispädagogisches Bogenschießen. Dabei spielt das Loslassen ebenso eine zentrale Rolle wie die Konzentration auf das Wesentliche und den Blick auf das Ziel nie zu verlieren. Elemente, die für die Arbeit mit Gruppen wesentlich sind. Kooperationsübungen boten den Leiterinnen die Möglichkeit auszuprobieren, wie Zusammenarbeit auch in scheinbar schwierigen Situationen gelingen kann.

Neues KSJ-Schülercafé „Time Out“ in Ahaus eröffnet

Foto: KSJ Münster

Am 9. November fand die offizielle Einweihung des neuen Schülercafés „Time Out“ in Ahaus statt. Dieses Schülercafé wird nur von Schülerinnen und Schülern der Canisiusschule als Schülerfirma geführt, auch wenn die Elternpflegschaft hier und da tatkräftig unterstützt. Den Kooperationsvertrag mit der KSJ Münster unterzeichneten (von links) Schulleiter Ulrich Walters, Kira Ungruh (Geschäftsführerin der Schülerfirma), Nico Schnittger (KSJ-Geschäftsführer) und Ann-Kathrin Frenk für die KSJ-Diözesanleitung.

BdSJ startete wieder Nikolausaktion

Im Rahmen einer Sitzung des Diözesanjungschützenrats hat der BdSJ-Diözesanverband Münster wieder eine Nikolausaktion gestartet. Über 1000 richtige Nikoläuse aus Schokolade, mit den Insignien eines Bischofs, wurden an die Gruppen verteilt, um in Schulen, Kindergärten und bei den Jungschützen selbst auf den Bischof Nikolaus und somit auf die Aktion aufmerksam zu machen. Damit will die Schützenjugend die christlichen Werte, für die der Heilige steht, wieder stärker in den Vordergrund rücken. Weitere Themen der Ratssitzung waren das Jubiläum „50 Jahre BdSJ in der Diözese Münster“, das am 21.Juni 2013 in Münster-Nienberge im Rahmen der Diözesanjungschützentage gefeiert wird, und die 72-Stunden-Aktion im kommenden Jahr.

Mit der DJK-Sportjugend ins Skivergnügen nach Österreich

Foto: DJK-Sportjugend

Die DJK-Sportjugend bietet vom 22. bis 30. März 2013 eine Skifreizeit für Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren an. Rund 350 Pistenkilometer locken ins österreichische Skigebiet Wagrain in der Nähe von Salzburg. Die Kosten liegen bei 560 Euro für DJKler und 640 Euro für Nicht-Mitglieder. Die Teilnehmerzahl ist auf 20 begrenzt. Weitere Infos und Online-Anmeldung unter

www ***djk-sportjugend-muenster.de***

CAJ sammelt Geld für Brunnenanlagen in Indien

Neben dem Aufbau neuer und der Vernetzung bestehender CAJ-Ortsgruppen bleibt internationale Solidarität wichtiges Thema des Verbandes. Das hat die Diözesankonferenz im September beschlossen. Die Partnerschaft mit der CAJ in Jagdalpur (Indien) soll vertieft werden. Aktuell sammelt der Verband schon Gelder für Sonnenkollektoren und Brunnenanlagen. Diese sollen gemeinsam mit CAJ-Mitgliedern aus Indien vor Ort installiert werden. Die konkreten Planungen für ein entsprechendes Workcamp im Sommer 2014 werden nun in Angriff genommen. Die politische Arbeit des Verbandes wird verstärkt durch die Neubesetzung des Arbeitskreises Politik. Dessen Ziel ist es, ausgehend von den Interessen und Belangen der eigenen Lebenswelt, Themen und Schwerpunkte zu setzten. Bisher haben die Mitglieder an der Jugendkonferenz „JUKON 2012“ der Landesregierung und am Bundeskongress der CAJ Deutschland (siehe Seite 07) teilgenommen.

16 Landjugendliche aus dem Bistum halfen beim Wiederaufbau einer Landwirtschaftsschule in Brasilien. Dabei erhielten sie auch eine Einladung von Bischof José González Alonso von Cajazeiras, mit dem sie dieses Gruppenfoto aufgenommen haben. Foto: KLJB Münster

Titelthema | Internationale Begegnungen

Vamos no Brasil!

Landjugendliche aus Münster halfen beim Aufbau einer Schule in Brasilien

Anfang Oktober begaben wir uns mit 16 KLJBlern aus dem Bistum Münster auf eine Reise in den Nordosten Brasiliens. Ziel der Reise war, beim Wiederaufbau einer Landwirtschaftsschule in Cajazeiras im Projekt der Kommission für Landseelsorge (CPT) zu helfen. Das CPT kümmert sich vorwiegend um landlose Bauern, denen es durch die Hilfe des Projektes ermöglicht wird, Ackerland zu bekommen.

Während der gesamten Reise wurden wir überall herzlich willkommen geheißen. Selbst in den ärmsten Siedlungen begegneten uns die Menschen mit großer Gastfreundschaft. Dies zeigte sich darin, dass wir von jedem umarmt und gedrückt, durch jedes Haus geführt und mit einem Festmahl beköstigt wurden. Dieses war oft umfangreicher, als es sich die Familien normalerweise hätten leisten können. Besonders aufgefallen ist uns die Fröhlichkeit und Zufriedenheit, die diese Menschen Tag für Tag leben.

Das Klima im Nordosten Brasiliens ist geprägt durch Hitze und extreme Trockenheit, die im schlimmsten Fall über Jahre andauert. Dadurch gleicht das Landschaftsbild einer Steppe. Die fehlende Feuchtigkeit sorgt dafür, dass es immer und überall staubig und dreckig ist. Wer sich abends über die neu gewonnene Bräune freute, wurde durch das Duschen schnell enttäuscht.

Die Menschen in Brasilien sind sehr gelassen und entspannt

Bedingt durch die starke Hitze erlebten wir die Menschen vor Ort als sehr gelassen und entspannt. Pünktlichkeit ist eine Frage persönlicher Interpretation, man regt sich selten über Belanglosigkeiten auf und lässt sich von äußeren Einflüssen kaum aus der Ruhe bringen. Allerdings drückt sich das Temperament der Brasilianer in der allgegenwärtigen Musik und deren Lautstärke aus. Selbst an Straßenlaternen in der Stadt befinden sich Lautsprecher, die die Dauerbeschallung garantieren. Hierzu wird gerne, auch auf offener Straße, ausgelassen getanzt.

Auf der Baustelle wurde improvisiert

Besonders auf der Baustelle bekamen wir das brasilianische Organisationstalent zu spüren. Baupläne waren lediglich im Kopf des Bauingenieurs vorhanden, selbst der Bauherr hatte keine Vorstellungen vom finalen Objekt. Die Sicherheitsvorkehrungen sind eher spärlich, es wird in Flip Flops gearbeitet, als Baugerüst dienen ausrangierte Bettgestelle und Leitern lassen sich hervorragend aus Draht und alten Holzstreben zusammenbauen. Sämtliche Arbeiten werden ausgeführt, wie bei uns vor 50 Jahren: Beton wird auf dem Boden gemischt, der Sand hierfür manuell gesiebt, Wände mit Hammer und Meißel eingerissen und der daraus entstehende Schutt Schubkarre für Schubkarre weggeschafft.

Bei allen kulturellen Unterschieden und der großen Sprachbarriere konnten wir uns dennoch immer irgendwie verständigen. Ob mit Händen und Füßen, teilweise vorhandenen Fremdsprachenkenntnissen oder „Dolmetschern“ konnten wir die grundlegenden Inhalte austauschen. All die positiven Erfahrungen führten dazu, dass wir vor Abfahrt eine offizielle Einladung zu einem Gegenbesuch ausgesprochen haben. Bis es soweit ist, denken wir gerne an die schöne Zeit zurück.

Sarah Drewniok,
Ann-Kristin Kaltefleiter-Jürgens,
Anne Tillkorn

Gesichter

Anna Andrick

KjG-Diözesanverband Münster

Die Theologiestudentin **Anna Andrick** hat nach der Diözesankonferenz 2012 das Amt der Diöze-

Foto: KjG

sanleiterin in der KjG übernommen. Die Sythenerin ist seit drei Jahren in der KjG aktiv und war seit einem Jahr Mitglied des Diözesanausschusses. In ihrer Heimatpfarrei hatte sie bereits in den Jahren 2010 und 2011 die Leitung des KjG-Sommerlagers übernommen. Als zweites Fach neben Theologie studiert die 21-Jährige Italienisch und wird später einmal ein Semester in Italien verbringen. Momentan jedoch stehen ihre neuen Aufgaben als KjG-Diözesanleiterin im Vordergrund.

Carsten Feder

BdSJ-Diözesanverband Münster

Der alte Schatzmeister des Bundes der Sankt Sebastianus Schützenbruderschaft im Bistum

Foto: BdSJ

Münster ist auch der neue: **Carsten Feder** wurde auf der letzten Sitzung des Diözesanjungschützenrates wiedergewählt. Seine Amtszeit läuft bis 2015.

Janett Juschka

PSG-Diözesanverband Münster

Mit der Wahl zur Diözesanvorsitzenden der PSG Münster geht für die 21-jährige **Janett Juschka**

Foto: PSG

aus Dülmen ein Kindheitstraum in Erfüllung.
Seit dem achten Lebensjahr ist sie Mitglied im Stamm St. Joseph Dülmen der PSG. Vor zwei Jahren ließ sie sich als Diözesanwichtelreferentin wählen. Seit dieser Zeit ist sie auch Mitglied im Leitungsrat der PSG und konnte viele Eindrücke in Konferenzen, Gremienarbeit und politische Interessenvertretung gewinnen. Außerdem hatte sie schon im Vorfeld einige Aufgaben einer Vorsitzenden übernommen, so dass ihr der Schritt in das Amt nicht schwer fiel.
Seit ihrer Ausbildung zur Trainerin in der PSG im vergangenen Jahr ist sie autorisiert, Gruppenleiterinnen zu schulen und auszubilden. Besonders wichtig ist ihr, „dass bei einem reinen Mädchen- und Frauenverband immer wieder neue engagierte Mädchen und junge Frauen dabei sind“.

Julia Krabbe

DPSG-Diözesanverband Münster

Die Diözesanversammlung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) hat **Julia Krabbe** zur neu-

Foto: Christian Schnaubelt

en Diözesanvorsitzenden gewählt. Die 31-Jährige Verwaltungsbeamtin aus Lüdinghausen ist Nachfolgerin von Roxana Filipciuc. In den vergangenen fünf Jahren war sie Vorsitzende des DPSG-Bezirksverbands Coesfeld. Für ihre Amtszeit hat sie sich vorgenommen, die Altersstufenarbeit auf Diözesanebene weiter voranzubringen. Weitere Themen, die ihr am Herzen liegen, sind die Ausbildung von Leiterinnen und Leitern sowie das Notfallmanagement.

Martin Sicking

KjG-Diözesanverband Münster

Vielseitigkeit ist eines der Leitworte für den neuen KjG-Diözesanleiter **Martin Sicking:** Nach dem Abitur

Foto: KjG

folgte der Zivildienst im Pflegebereich, dann eine Ausbildung zum Bankkaufmann und anschließend ein Studium zum Bachelor des Wirtschaftsingenieuerwesens. Jetzt setzt der 28-jährige Dülmener noch ein Masterstudium drauf. Auch im Verbandsleben hat er schon einiges kennengelernt: Als ehemaliger DPSGler und Messdiener ging es weiter in den Sachausschuss Jugend seiner Heimatgemeinde, wo er schließlich mit einigen Mitstreitern und Mitstreiterinnen der KjG beitrat und dort aktuell in der Finanzleitung tätig ist.

Judith Steinweger

PSG-Diözesanverband Münster

Judith Steinweger, die die Pfadfinderinnenschaft Sankt Georg als Diözesanvorsitzende seit 2010 in

Foto: PSG

verschiedenen Gremien und Arbeitsgemeinschaften vertritt, wurde im Oktober während der Diözesanversammlung der PSG Münster in ihrem Amt bestätigt. Ihren „PSG-Ursprung“ hat die 34-Jährige im Stamm Stadtlohn. Heute lebt sie in Waltrop, wo sie zurzeit an ihrer Masterarbeit schreibt. Neben ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit im Verband arbeitet sie auch als Pädagogische Fachkraft für die „Baustelle“, die Jugendbildungsstätte der Pfadfinderinnen. „Mit einem kompletten Vorstand, drei besetzten Referaten und engagierten freien Mitarbeiterinnen ist die Diözesanleitung wieder gut besetzt. So können wir uns gemeinsam mit viel Energie dem Zukunftsprozess der PSG widmen“, freut sich Judith.

Dennis van Deenen

Kolpingjugend DV Münster

Dennis van Deenen (Rosendahl-Osterwick) ist seit der Herbst-Diözesankonferenz neuer

Foto: Kolpingjugend

Diözesanleiter der Kolpingjugend. Der 23-jährige Auszubildende war bereits seit drei Jahren Mitglied im Diözesanarbeitskreis und will sich zukünftig insbesondere dem Schwerpunktthema der Kolpingjugend widmen.

Martha Voß

PSG-Diözesanverband Münster

Seit dem 1. November ist **Martha Voß** Geschäftsführerin der PSG Münster. Vielen ist sie seit 15

Foto: PSG

Jahren als Geschäftsführerin der PSG-Jugendbildungsstätte „Baustelle“ bekannt. Genau so lange wohnt sie bereits in der Verwaltungswohnung der Jugendbildungsstätte in Daldrup bei Dülmen. Von 1998 bis 2002 war sie bereits Geschäftsführerin der PSG, so dass der Aufgabenbereich für sie nicht ganz neu ist. Um mehr Zeit für ihre Kinder zu haben, hatte sie damals diese halbe Stelle an Alexa Horstick abgegeben, die sich nun nach 10 Jahren beruflich neu orientiert.

bdkj.pool Nr.4 | Dezember 2012
Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)
Diözese Münster
Rosenstraße 17 • 48135 Münster
Deutsche Post AG
Postvertriebsstück
H 13680 F
Entgelt bezahlt

Erst diskriminiert, dann abgeschoben?

Vorschau
Ausgabe 1/2013

CAJ macht sich stark für die Rechte junger Roma

Während des Bürgerkriegs im früheren Jugoslawien sind viele Roma nach Deutschland gekommen. In ihrer alten Heimat werden sie verfolgt, doch auch in Deutschland drohen ihnen Diskriminierung, Ausgrenzung und Abschiebung. Die CAJ hat sich im Rahmen eines Projektes mit der Situation junger Roma in Deutschland beschäftigt und unter anderem bei einem Aktionstag in Münster (Foto) auf ihre Lage aufmerksam gemacht.